

Positive Energie-Bilanz im Quartier

Wettbewerb zu Klimaschutz beim Bauen: Drei Projekte von Studierenden der Hochschule 21 werden mit einem Preis ausgezeichnet

Von Ina Frank

BUXTEHUDE. Die Initiative „Effizienzhaus Plus“ setzt sich für mehr Klimaschutz beim Bauen ein. Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens lobte sie einen Wettbewerb aus, auch studentische Projekte waren gefragt. Die Hochschule 21 hat teilgenommen – mit großem Erfolg.

Die Initiative ist ein Projekt des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Gebäude, die den Standard „Effizienzhaus Plus“ erfüllen, haben eine positive Energie-Bilanz: Sie produzieren mehr Energie, als sie im Betrieb verbrauchen. An dem deutschlandweiten Wettbewerb konnte sich jeder beteiligen, der eine Idee zu diesem Thema hatte. Neun studentische Projekte wurden eingereicht, davon drei von der Hochschule 21 – und alle drei wurden mit einem Preis ausgezeichnet.

Der erste Preis, dotiert mit 8000 Euro, ging an eine fünfköpfige Studierendengruppe, die ihrem Projekt den Namen „Gru zu Grün“ gegeben hatte. Maria Garbuz, Celina Pachaly, Johannes Isheim, Julia Reinholz und Björn Bergmann aus den dualen Studiengängen Architektur und Bauingenieurwesen beschäftigten sich nicht mit Neubauten, sondern mit dem Bestand: Wie können bestehende Häuser so saniert werden, dass sie dem Standard „Effizienzhaus Plus“ entsprechen? „Bestandsbauten abzureißen und neu zu bauen, ist wegen der Ressourcenverschwendung nicht sinnvoll“, sagt Johannes Isheim. Die Gruppe schaute sich nicht nur ein Haus an, sondern ein ganzes Wohnviertel: das Quartier entlang der Altländer Straße, Bechsteinstraße, des Rotkäppchenwegs und Leanderwegs.



So könnte das Quartier aussehen, wenn es dem Standard „Effizienzhaus Plus“ entspräche: Photovoltaik- und kleine Windkraft-Anlagen auf den Dächern, ein Hubspeicher (der Turm ganz links im Bild) für die überschüssige Energie. Außerdem soll ein Parkhaus für Wasserstoff-Fahrzeuge entstehen. Visualisierung: Hochschule 21

Plattenbauten aus den Siebzigerjahren. Außenwände und Geschossdecken aus Stahlbeton, kaum Dämmung, die Flachdächer leer und ungenutzt. Dass das Bild, das das Quartier abgibt, auch ganz anders sein könnte, erläutern die Studierenden bei einem Termin vor Ort. In ihren Überlegungen im Rahmen des

Projekts werden die Dächer begrünt und mit Photovoltaik-Anlagen bestückt – auch Mikro-Windkraftanlagen wären denkbar. An den Fassaden könnten zusätzliche Holzrahmen angebracht werden, die, gefüllt mit gepresstem Stroh, eine Wärmedämmung bieten.

Das mag erst einmal beinahe altmodisch anmuten – es ist aber die Zukunft des Bauens. Das sagt Professor Martin Kusic, der an der Hochschule 21 Bauphysik, Gebäudetechnik und Entwerfen lehrt und Wettbewerbs-Projekte der Studierenden betreut hat. Stichwort ist hierbei „zirkuläres Bauen“: Das bedeutet, dass die Baumaterialien bei einem späteren Abriss eines Gebäudes sortenrein trennbar sein müssen. Bei Holz und Stroh ist das möglich, bei den bisher in der Regel verwendeten Wärmedämmverbundsystemen ist es das nicht – der Begriff „Verbund“ im Wort sagt es ja schon. Kusic ist sich sicher, dass zirkuläres Bauen zukünftig ein Muss sein wird. Eine entsprechende EU-Verordnung dazu sei gerade in Arbeit. Bedenken um den Brandschutz können die Studierenden ausräumen: Das Stroh

wäre so stark gepresst, dass kaum noch Luft dazwischen ist – das brennt dann kaum.

Hinzu kommt: Holz ist ein nachwachsender Rohstoff. Auch beim mehrgeschossigen Wohnungsbau werde sich die Holzbauweise durchsetzen, sagt Kusic. „Der Gebäudebereich ist einer der Schlüssel zum Klimaschutz.“ Die Studierenden haben es ausgerechnet: Wenn alle Gebäude des Quartiers so gedämmt, wenn alle Gebäude entsprechend mit Photovoltaik- und Windkraft-Anlagen bestückt wären, dann könnte sich das Wohnviertel komplett selbst mit Energie versorgen und wäre unabhängig von Erdöl und Gas – ein Thema, das angesichts des

Angriffs Russlands auf die Ukraine sehr aktuell ist. Ein Speicher für die Energie müsste allerdings im Quartier zusätzlich gebaut werden.

An der Entstehung des Wettbewerbs beteiligt war unter anderem Peter Friemert, Geschäftsführer des Zentrums für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt, der Energieagentur der Stadt Hamburg. Er ist begeistert vom Siegerprojekt der Hochschule: „Die Arbeit spiegelt den Zeitgeist und die Themen der Gegenwart wider.“ Und auch Professor Martin Kusic ist voll des Lobes: „Die Studierenden haben alles zusammengebracht, was wir über diese Themen wissen.“

Die weiteren Preisträger der Hochschule 21

▷ Ein zweiter, mit 5000 Euro dotierter Preis ging an die Gruppe „Plus kann so einfach sein“, die zeigte, wie ein in konventioneller Bauweise geplantes Rathaus durch die Optimierung des Gebäudes den Standard „Effizienzhaus Plus“ erreichen kann.

▷ Ein mit 1000 Euro dotierter Anerkennungspreis ging an die Gruppe „Der Utopiehaus-Standard“, die auf einem für den Wettbewerb eingerichteten Instagram-Kanal präsentierte, wie die Zukunft des Bauens interaktiv gestaltet werden kann.



Die Studierenden Johannes Isheim (von links), Maria Garbuz, Julia Reinholz und Björn Bergmann diskutieren mit ihrem Professor Martin Kusic in der Altländer Straße über ihr Projekt. Foto: Frank

Der Retter vor dem grausamen Tod durch Skorbut

Phänomene der Natur: Das Scharbockskraut war mit seinem hohen Gehalt an Vitamin C häufig an Bord von Segelschiffen

Von Wolfgang Kurtze

LANDKREIS. Während langer Seefahrten muss es früher manchmal verdammt grausam gewesen sein: Die Besatzung erkrankte oft und „hatte die Pest an Bord“. Grasierte eine infektiöse Krankheit, dann erwischte es fast alle. Zahnfleischbluten, Zahnausfall und Entzündungen waren auf einem Schiff ebenfalls häufig. Scharbock wurde diese Krankheit genannt. Unter dem Namen Skorbut ist sie heute bekannt. Sie war damals die häufigste Todesursache auf See.

Bei der Suche nach den Ursachen des Skorbut ist bereits 1534 belegt, dass frische Kräuter das Risiko vor Erkrankungen auf See deutlich minderten. 1694 wurde berichtet, dass Scharbockskraut als wichtige Heilpflanze und Proviant auf See genutzt wurde. Das Kraut ist ein auffälliger Frühblüher. Dies mag der Grund gewesen sein, dass nach den kargen Wintern die gesundheitsfördernde Wirkung von

früh blühenden Pflanzen besonders intensiv und erfolgreich untersucht wurde. Scharbockskraut ist reich an Vitamin C, wie später herausgefunden wurde. Und genau dieses Vitamin kann Skorbut verhindern. Der Gehalt an Vitamin C ist im Vergleich zu einer Zitrone in manchen Pflanzenteilen sogar höher. Doch der Verzehr dieses Vitamin-C-Hammers ist keinesfalls zu empfehlen; das Scharbockskraut enthält leider auch Giftstoffe.

Blütenbesuch von Insekten ist nicht gesichert

Das Scharbockskraut weist noch weitere Besonderheiten auf: Es entwickelt zahlreiche Blüten. Die Fruchtansätze sind sehr gering. Doch im Frühjahr ist der Blütenbesuch von Insekten keinesfalls gesichert. Kälte und Schnee können die Bestäubung deutlich mindern. Das mag der Grund sein, dass die Pflanze in den Blattachsen zahlreiche Brutknospen entwickelt. Sie fallen später ab und werden durch



Gelb leuchtet das Scharbockskraut in manchen Gärten. Foto: Paulin

Regen und Wind verteilt. Auch Ameisen fressen von den nährstoffreichen Brutknospen, ver-

schleppen sie und lassen sie liegen. Auf diese Weise vermehrt sich das Scharbockskraut und

bildet in den Folgejahren üppige Blütenteppiche. Schon wenige Wochen nach der Blüte ist die gelbe Pracht vorbei. Die oberirdischen Pflanzenteile sterben ab. Nur die Wurzelknollen bleiben im Boden zurück. In ihnen hat sich genug Stärke gebildet. Die Pflanze nutzt diesen Speichersstoff zum Austreiben im kommenden Frühjahr.

Viele Pflanzennamen bestehen schon seit langer Zeit und weisen manchmal auf die Heilwirkung hin. Aber nur manchmal. Beim Augentrost – Extrakte der Pflanze wirken gegen eine Form der Bindehautentzündung – mag das zutreffen. Beim Leberblümchen ist der Name kein gutes Omen; gegen Lebererkrankungen hilft die Pflanze nicht.

▷ Was krecht und fleucht denn da in der Region? Wolfgang Kurtze, Vorsitzender der Lions-Naturschutz-Stiftung, schreibt über Phänomene und Kuriositäten in der Natur. Das TAGEBLATT veröffentlicht die Artikel des promovierten Biologen in loser Reihenfolge.

Podiumsdiskussion

Was und wem soll man glauben?

BUXTEHUDE. Sondersendungen, Nachrichten rund um die Uhr in den Medien, Sonderseiten in Tageszeitungen und Magazinen, der Krieg in der Ukraine beherrscht die Nachrichtenlage in Deutschland. Zu den Medien kommt die Flut von Videos, Fotos und Nachrichten in den sozialen Medien. Doch was und wem soll man glauben? Wo und wie werden gezielt Falschmeldungen, gefälschte oder manipulierte Bilder zur eigenen Propaganda in Umlauf gebracht? Diesen und weiteren Fragen geht eine Podiumsdiskussion im Buxtehuder Studio 21 nach. „Wir haben uns gefragt, wie wir als Leser, Hörer und Zuschauer überhaupt sicher sein können, dass das, was wir hören und sehen auch den



Gerhard Hoffmann.

Tatsachen entspricht“, erklärt der Vorsitzende der Mittelstandsvereinigung der MIT im Kreis Stade, Gerhard Hoffmann, die Motivation für die Veranstaltung. „Wir freuen uns, dafür Fachleute gewonnen zu haben, die zum Informations- und Cyberkrieg in Europa Stellung nehmen können“, sagt Gerhard Hoffmann. So werden auf dem Podium Arno Schupp, TAGEBLATT-Chefredakteur, Karsten Zimmer, IT-Forensiker, und Thomas Rosteck, pensionierter ARD-Journalist, Stellung nehmen.

„Dass Krieg in den Städten mit Raketen und Waffen erbitert geführt wird, dürfte jedem klar sein, welcher Krieg aber an den PCs und hinter den Schreibtischen weltweit geführt wird, darauf wollen wir einen Blick werfen“, freut sich Hoffmann auf die sicherlich interessante Veranstaltung. Beginn ist am Mittwoch, 30. März, um 19.30 Uhr in der Diskothek Studio 21 in Buxtehude, Rudolf Diesel Straße 12. Der Eintritt ist frei.

Die Podiumsdiskussion ist öffentlich und wird unter Corona-Bedingungen durchgeführt. Zur besseren Planbarkeit bitten die Veranstalter um Anmeldung unter:

www.mit-stade.de/veranstaltungen

Bürgertelefon

Landrat freut sich auf Gespräche

LANDKREIS. Am kommenden Dienstag, und nicht am Mittwoch, wie gestern berichtet, ist Landrat Kai Seefried am Bürgertelefon zu erreichen. Alle Menschen, die Ideen einbringen, Fragen stellen oder auch Kritik äußern wollen, haben in der Zeit von 17 bis 19 Uhr Gelegenheit dazu. Der Landrat freut sich auf zahlreiche Anrufe und interessante Gespräche bei seinem nächsten Bürgertelefon, das er monatlich anbietet. Zu erreichen ist Kai Seefried auf direktem Weg unter der Nummer 0 41 41/ 12 12 12. (br)

Kompakt

Kino

„The Father“ im Kulturforum

BUXTEHUDE. Das KIK zeigt am heutigen Donnerstag, 24. März, im Kulturforum den Film „The Father“ mit Anthony Hopkins. Vor dem Hauptfilm wird, wie bei jeder Vorstellung, noch ein Kurzfilm gezeigt. Los geht es um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 6 Euro. Kartenreservierungen sind unter 0 41 61/ 8 23 34 möglich. (br)